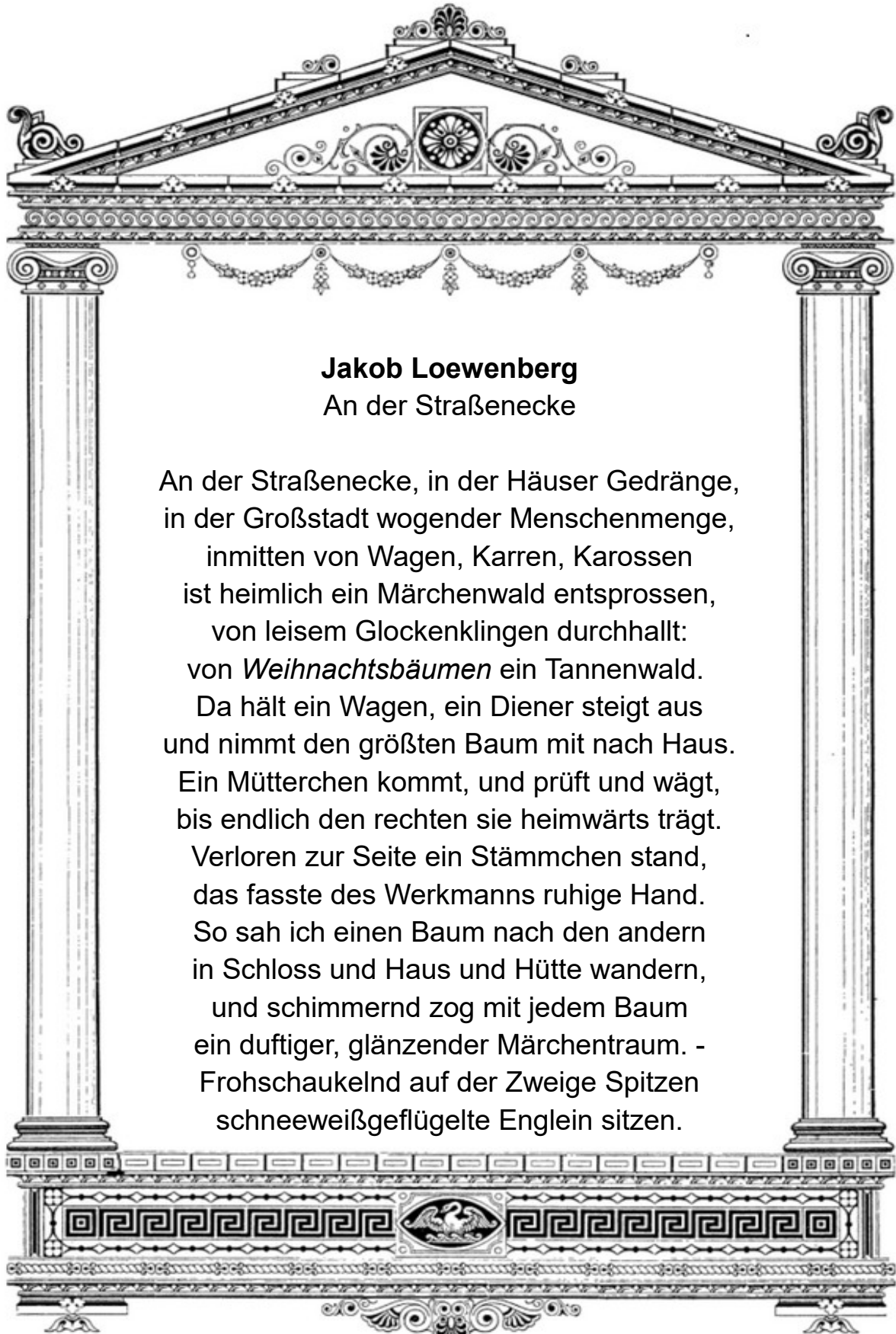


# Weihnachtsgedicht

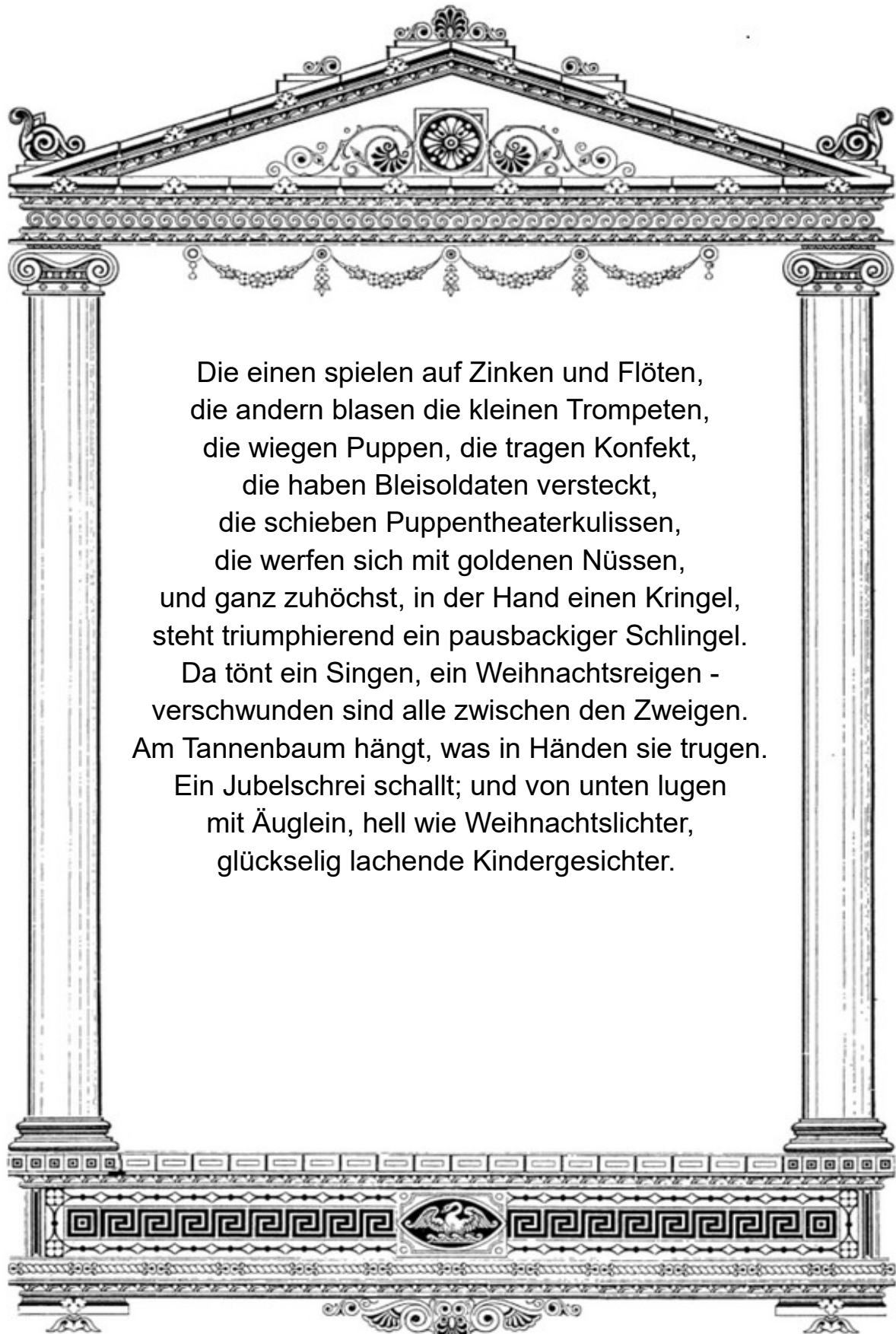


**Jakob Loewenberg**

An der Straßenecke

An der Straßenecke, in der Häuser Gedränge,  
in der Großstadt wogender Menschenmenge,  
inmitten von Wagen, Karren, Karossen  
ist heimlich ein Märchenwald entsprossen,  
von leisem Glockenklingen durchhallt:  
von *Weihnachtsbäumen* ein Tannenwald.  
Da hält ein Wagen, ein Diener steigt aus  
und nimmt den größten Baum mit nach Haus.  
Ein Mütterchen kommt, und prüft und wägt,  
bis endlich den rechten sie heimwärts trägt.  
Verloren zur Seite ein Stämmchen stand,  
das fasste des Werkmanns ruhige Hand.  
So sah ich einen Baum nach den andern  
in Schloss und Haus und Hütte wandern,  
und schimmernd zog mit jedem Baum  
ein duftiger, glänzender Märchentraum. -  
Frohschaukelnd auf der Zweige Spitzen  
schneeweißgeflügelte Englein sitzen.

# Weihnachtsgedicht



Die einen spielen auf Zinken und Flöten,  
die andern blasen die kleinen Trompeten,  
die wiegen Puppen, die tragen Konfekt,  
die haben Bleisoldaten versteckt,  
die schieben Puppentheaterkulissen,  
die werfen sich mit goldenen Nüssen,  
und ganz zuhächst, in der Hand einen Kringel,  
steht triumphierend ein pausbackiger Schlingel.  
Da tönt ein Singen, ein Weihnachtsreigen -  
verschwunden sind alle zwischen den Zweigen.  
Am Tannenbaum hängt, was in Händen sie trugen.  
Ein Jubelschrei schallt; und von unten lugen  
mit Äuglein, hell wie Weihnachtslichter,  
glücklich lachende Kindergesichter.